

Luka Szucsich *Universität Leipzig*

Sachverhaltsverläufe, Aspektualität und temporale Adverbiale Temporale Gebundenheit und ihre grammatischen Korrelate im Russischen, Deutschen und Finnischen

1. Einleitung

In diesem Beitrag werden verschiedene grammatische Strategien bei der teilweise stark unterspezifizierten Kennzeichnung von Zeitverläufen von Sachverhalten (Situationen) im Russischen, Deutschen und Finnischen dargestellt. Gleichzeitig soll die Markierung von Objekt-Referenzweisen, die durch nominale Prädikate versprachlicht werden, untersucht werden. In einem weiteren Schritt bespreche ich Erscheinungen von Homomorphismus zwischen "verbalen" und "nominalen" Referenzweisen. Dabei gehe ich zum Schluss auch auf die Rolle temporaler Adverbiale, z.B. von Durativen wie *celyj čas, vsju noč'* (eine Stunde lang, die ganze Nacht) oder auch Zeitspannen-Adverbialen wie *za odnu minutu* (in einer Minute) ein. Das Ziel des Beitrags ist zu zeigen, dass sich Eigenschaften von Sätzen und Nominalphrasen (NPn) mit mereologischen Mitteln vereinheitlichend beschreiben lassen. In einem Ausblick soll auch angedeutet werden, wie sich diese semantische Analyse auf eine syntaktische Analyse im Rahmen generativistischer Modelle (*Minimalist Program*) auswirkt.

2. Aspekt im Russischen

Ich verstehe in Anlehnung an kompositionell-semantische Arbeiten – vgl. Löbner, (1988), Steube (1988), Verkuyl (1988, 1997), Krifka (1989, 1998), u.a. – Temporalität und Aspektualität als spezifische konzeptuelle Ausformulierungen von Zeitverläufen von Sachverhalten. Als verbale grammatische Korrelate sind die morphosyntaktischen Kategorien Tempus und Aspekt anzusehen, wobei sich Sprachen hier durch eine große Bandbreite grammatischer Unterspezifikation auszeichnen. Für die Analyse ziehe ich die bekannten Reichenbachschen Kategorien *Sprechzeit* (S), *Ereigniszeit* (E) und *Referenzzeit* (R) heran.

Der Sprechzeit *S* liegt die Vorstellung eines Zeitpunkts zugrunde, der die Zeitachse in die beiden Abschnitte Vergangenheit und Nicht-Vergangenheit teilt. Dieser Zeitpunkt hat deiktischen Charakter und wird dadurch ursprünglich mit einem außersprachlichen 'Sprechereignis' (e^*), das in einem "Jetzt" stattfindet, in Relation gestellt ($\tau(e^*)$): Daraus ergibt sich *S* (vgl. Löbner, 1988). In gesprochener Sprache entspricht *S* großteils trivialerweise dem "Jetzt". Dieser deiktische Ursprung kann aber auch verschoben werden wie etwa im historischen Präsens.

In geschriebener Sprache ist die genaue Lokalisierung von *S* auf der temporalen Achse keineswegs trivial. Dies bedeutet jedoch *nicht*, dass ein, wenn auch in seiner temporalen Lokalisierung vages *S* keine Rolle für die temporale Strukturierung von Sachverhalten spielen würde. Vielmehr ist bei geschriebener Sprache von einem *S* auszugehen, das vom "Jetzt" disjunkt ist.

Die Ereigniszeit *E* entspricht jenem Zeitintervall, für das in einem bestimmten Äußerungskontext eine positiv wahrheitsbewertete Aussage getroffen wird. Dieses Intervall kann dabei – besonders bei sog. "Achievement"-Verben (vgl. Vendler, 1967) – eine minimale zeitliche Ausdehnung haben, also punktuell sein.

Die Referenzzeit *R* ist jenes Zeitintervall auf der temporalen Achse, von dem aus eine Situation "betrachtet" wird. Über die Relation zwischen *R* und *E* werden aspektuelle Eigenschaften der Situation definiert. Ist *R* explizit versprachlicht und von *S* disjunkt, spricht man traditionell von *relativem Tempus*. Ich möchte auch für sog. *absolute Tempora* die Relevanz von *R* behaupten (s.u.).

Aspektualität lässt sich als Merkmalsdichotomie temporal gebunden vs. temporal ungebunden fassen. Im Russischen zeichnet sich der morphologisch realisierte perfektive Aspekt durch temporale Gebundenheit aus. Darunter verstehe ich, dass perfektive Situationen eine Situationsveränderung von s_1 zu s_2 beinhalten. s_1 kann dabei durchaus komplex sein, wie bei vielen sog. "Accomplishment"-Verben (vgl. Vendler, 1967, Padučeva, 1996). Relevant ist, dass das verbale Prädikat zumindest den Beginn der Situation s_2 , also eine Grenze zwischen s_1 und s_2 in sein Denotat integriert, wodurch s_1 in seiner Totalität evaluiert werden kann. Dadurch wird die Situation individualisiert oder gequantelt. Durch diese Eigenschaft kommt es im mereologischen Sinn zu einer *holistischen* Interpretation von Sätzen, die ein perfektives Verb enthalten.

Diese Eigenschaft kann unter Anwendung der Kategorien *E* und *R* erklärt werden. Um als gebunden interpretiert werden zu können, muss *E* von *R* disjunkt sein. Die von perfektiven Verben denotierte Situationsveränderung wird von der Perspektive des disjunkten *R* als von der Nachsituation limitiert markiert. So sind bei präteritalen perfektiven Sätzen die Relationen *E_R* und *E_S* spezifiziert.¹ In nicht-komplexen Sätzen ohne ausreichende satzinterne, satzexterne oder situative Kontexte fallen jedoch im *default*-Fall *R* und *S* zusammen (*R,S*), weswegen Sätze wie (2a) als *default*-Lesart die "einfach" präteritale haben - wie in (1a) spezifiziert -, während in Fällen wie (2b,c) die plusquamperfektivische Lesart durch Adverbiale oder Temporalnebensätze erzwungen wird, vgl. (1b). In dieser Hinsicht ist das Russische grammatisch unterspezifiziert.

¹ Das Symbol " " drückt eine strikte Anordnung auf der temporalen Achse aus, wobei bei einer Notation "X Y" gilt, dass X auf der Zeitachse Y vorangeht und es zu keiner Überlappung der beiden Zeitintervalle kommt.

Das Symbol " , " drückt den Zusammenfall, das Enthaltensein oder die Überlappung zweier oder mehrerer Zeitintervalle aus, wobei das Symbol prinzipiell noch nichts über die genaue Relation zwischen zwei Intervallen aussagt, außer, dass zumindest Teile der Zeitintervalle von X und Y auf der temporalen Achse überlappen müssen.

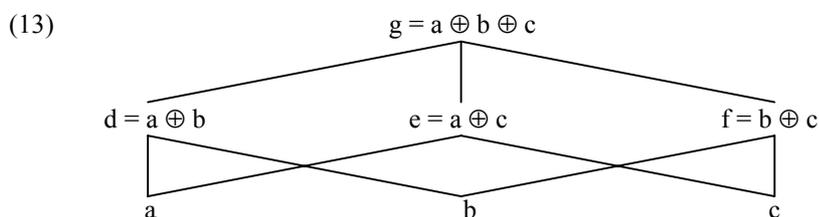
Atomare und nicht-atomare⁴ Elemente von Summenhalbverbänden sind untereinander hierarchisch geordnet. Die Teilrelation " \subseteq " in (11) drückt diese Relationen aus. Sie verfügt über die Eigenschaften in (11a,b,c).

- (11) $a \subseteq b : \leftrightarrow a \oplus b = b$
- | | |
|---|-----------------|
| a. $a \subseteq a$ | reflexiv |
| b. $a \subseteq b \ \& \ b \subseteq c \rightarrow a \subseteq c$ | transitiv |
| c. $a \subseteq b \ \& \ b \subseteq a \rightarrow a = b$ | antisymmetrisch |

Weitere relevante Relationen innerhalb eines Summenhalbverbandes sind die Relationen echter Teil " \subset " (d.h. bei $a \subset b$ muss a auf jeden Fall kleiner als b sein und vollständig in b enthalten sein) und Überlappung " \otimes ", vgl. (12).

- (12) a. $a \subset b : \leftrightarrow a \subseteq b \ \& \ \neg a = b$
 b. $a \otimes b : \leftrightarrow \exists x \in A [x \subseteq a \ \& \ x \subseteq b]$

Ein Teil der genannten Relationen lässt sich grafisch an einem sog. "Hasse-Diagramm" illustrieren, vgl. die Darstellung in (13). Die Summenoperation (vgl. (10)) wird bspw. durch die Verbindungslinien zwischen einem Symbol einer hierarchisch höheren Ebene und zwei hierarchisch tieferen Symbolen dargestellt. Außerdem ist die Eigenschaft der Transitivität (vgl. (11b)) durch die Verbindungen $a \subseteq d$ ($d = a \oplus b$) und $d \subseteq g$ ($g = a \oplus b \oplus c$) gegeben, und die Überlappung (vgl. (12b)) von d und e ($d \otimes e$) ergibt sich aus der Tatsache, dass beide a als Element aufweisen ($a \subseteq d \ \& \ a \subseteq e$).



Aus den beschriebenen Relationen zwischen den Elementen von Summenhalbverbänden folgen die Definitionen von Kumulativität und Gequanteltheit wie in (14), vgl. v.a. Krifka (1989). Daraus lassen sich die Referenz-Eigenschaften von NPn ableiten, d.h. welche Eigenschaften die von den jeweiligen NPn denotierten Objekte haben.

- (14) a. KUM(A), d.h. A ist kumulativ gdw.: $\forall x, y \in A [x \oplus y \in A]$
 b. GQU(A), d.h. A ist gequantelt gdw.: $\forall x \in A \neg \exists y \in A [y \subset x]$

⁴ Nicht-atomare Elemente sind die erwähnten Zusammenfassungen von Elementen, die selbst wieder atomar oder nicht-atomar sein können. Zusammenfassungen erfolgen mittels Summenoperation.

Gequantelt NPn möchte ich in weiterer Folge als 'gebunden' bezeichnen. Bei der relevanten Eigenschaft handelt es sich um die *Individuierung* der denotierten Entität, die gleichzeitig *Grenzen* des genannten Objekts impliziert. Erst durch die Grenzen des denotierten Objekts ist das nominale Prädikat in seiner Totalität, holistisch interpretierbar. 'Ungebundene' NPn bezeichnen hingegen kumulative Entitäten, die sich durch eine Nicht-Begrenzung der denotierten Objekte auszeichnen.

Im Deutschen *kann* der Artikel zur Markierung von gebundenen NPn dienen. In Sätzen mit inkrementellem Thema kommt es dabei zu Bedeutungsübertragungen auf das verbale Prädikat. In Sätzen wie in (15) steuert der definite Artikel die Interpretation der NP *das Bier* im Gegensatz zur artikellosen NP *Bier* eindeutig in Richtung gebundene Lesart sowohl der NP selbst als auch des Satzes, woraus sich einerseits die Verträglichkeit des Satzes in (15a) mit einem Zeitspannenadverbial wie *in einer Stunde* und andererseits die Verträglichkeit des Satzes in (15b) mit einem Durativ-Adverbial wie *eine Stunde (lang)* erklärt.

- (15) a. *Peter trank das Bier (in einer Stunde).*
b. *Peter trank (eine Stunde lang) Bier.*

Im Deutschen gibt es jedoch eine Reihe von "problematischen" Fällen. Ein Satz wie in (16b) wird zwar gegenüber (16a) präferiert, allerdings wird (16a) durchaus akzeptiert und höchstens als leicht abweichend eingestuft. D.h. der definite Artikel kann auch informationsstrukturelle Funktionen haben; er kann – wie in diesem Fall – zur Markierung von diskursiv salienten NPn dienen.

- (16) a. *?Peter las das Buch zwei Stunden lang.*
b. *Peter las zwei Stunden lang in dem Buch.*

Dies zeigt, dass im Deutschen der Artikel (besonders der definite) auch zur Markierung anderer interpretatorisch relevanter Eigenschaften der Referenten dient (z.B. Spezifität, diskursive Salienz, etc.), die jedoch nicht zwangsläufig mit der Eigenschaft 'Gebundenheit' (Gequanteltheit) einhergehen müssen, auch wenn dies in der Regel der Fall ist, vgl. Filip, 1995. Allerdings kann die morphologische Markierung interner Argumente bezüglich Gebundenheit vs. Ungebundenheit viel eindeutiger sein als im Deutschen. Im Finnischen dient die Kasusopposition *Partitiv* vs. *Akkusativ* (bzw. *Nominativ*) zur eindeutigen referentiellen Markierung von NPn, wie die Beispiele in (17) zeigen.

- (17) a. *Mari kirjoitti kirjeet yhdessä tunnissa / *yhden tunnin.*
Mari schrieb Briefe_{ACC} in einer Stunde_{INESS} / eine Stunde_{ACC}
'Mari schrieb die Briefe in einer Stunde / *eine Stunde lang (zu Ende)'
b. *Mari kirjoitti kirjeitä yhdessä tunnissa / yhden tunnin.*
Mari schrieb Briefe_{PART} in einer Stunde_{INESS} / eine Stunde_{ACC}
'Mari schrieb *in einer Stunde / eine Stunde lang Briefe'

Ein inkrementelles Thema als internes Argument ist im Finnischen grundsätzlich sowohl mit akkusativischer als auch mit partitivischer Objekt-NP realisierbar. Abhängig vom Kasus sind allerdings Restriktionen bezüglich der Modifizierbarkeit durch bestimmte Adverbiale. Sätze mit Akkusativ-Objekt wie in (17a) sind mit Zeitspannen-Adverbialen im Inessiv kompatibel, jedoch nicht mit akkusativischen Durativen, was impliziert, dass der Sachverhalt gebunden ist. Bei Sätzen mit Partitiv-Objekt wie in (17b) tritt der umgekehrte Fall ein. Man vergleiche dazu die russischen Beispiele in (18).

- (18) a. *Maša napisala pis'ma za čas / *celyj čas.*
Maša schrieb_{PF} Briefe_{ACC} in Stunde / ganze Stunde
'Maša schrieb in einer Stunde / *eine Stunde lang die Briefe (zu Ende)'
b. *Maša pisala pis'ma *za čas / celyj čas.*
Maša schrieb_{IMP} Briefe_{ACC} in Stunde / ganze Stunde
'Maša schrieb *in einer Stunde / eine Stunde lang Briefe'

4. Homomorphismus im Russischen

Im Russischen tritt nun der umgekehrte Fall des beschriebenen Homomorphismus ein, nämlich dass die Referenzweise verbaler Prädikate im *default*-Fall auf nominale Prädikate übertragen wird.

- (19) a. *Petr vypil pivo za čas / *celyj čas (*vsju žizn').*
Petr trank_{PF} Bier in Stunde / ganze Stunde (ganzes Leben)
'Petr trank das/ein Bier in einer Stunde / *die ganze Stunde (*das ganze Leben) (aus)'
b. *Petr pil pivo *za čas / celyj čas (vsju žizn').*
Petr trank_{IMP} Bier in Stunde / ganze Stunde (ganzes Leben)
'Petr trank *in einer Stunde / die ganze Stunde (das ganze Leben) Bier'

Der Satz in (19a) denotiert einen gebundenen Sachverhalt, der ein individuiertes Ereignis darstellt. Die unike "Grenze" im verbalen Denotat bewirkt, dass gebundene Situationen – ähnlich wie gebundene NPn – gequantelt, also nicht-kumulativ sind. Bei Sachverhalten mit inkrementellen Themen im Russischen und anderen slavischen Sprachen führt deren Gebundenheit auch zu einer gebundenen, holistischen Interpretation der jeweiligen internen Argumente.

Der Satz in (19b) denotiert hingegen aufgrund der imperfektiven Markierung des Verbs einen ungebundenen Sachverhalt ohne inhärente Begrenzung (Situationsveränderung). Dies bewirkt, dass der Sachverhalt kumulativ interpretiert wird. Dadurch wird auch die Interpretation des internen Argument-NP *pivo* gesteuert, das eine ungebundene, kumulative Entität denotiert.

Durch die morphologische Markierung des Verbs sind im Russischen Phänomene, die im Deutschen aufgrund fehlender Aspektmarkierung und nicht-eindeutiger Markierung von NPn zu beobachten sind, nicht vorhanden. Im Deutschen sind bei Sätzen mit inhärent gebundenen Individuentermen als interne Argumente mit der Θ -Rolle 'inkrementelles Thema' bestimmte Implikationen nicht auto-

matisch zulässig. Auch inhärent gebundene NPn (z.B. Individuenterme wie *jabloko* (der/ein Apfel)) können zu ungebunden Termen uminterpretiert werden, sobald sie von einem sukzessiven Ereignis nicht in ihrer Totalität affiziert werden. Dies bedeutet, dass der Terminus 'inhärent gebunden' bedeutet, dass das "kanonische" Denotat solcher NPn ein gequanteltes (gebundenes) Objekt ist, nicht jedoch, dass es das ausschließliche Denotat ist.

Wie die Beispiele in (20) zeigen, muss im Deutschen ein Satz, bei dem ein Individuenterm als inkrementelles Thema fungiert, je nach Kontext aspektuell verschieden interpretiert werden. In (20a) kommt es aufgrund des zweiten Satzes zu einer holistischen Interpretation des Sachverhaltes des ersten Satzes; in (20b) erzwingt der zweite Satz hingegen eine partitive Interpretation, obwohl kein Element der jeweils ersten Sätze diesen Unterschied morphologisch markieren würde. Daher ist eine Implikation wie in (20c) ohne Kontext für das Deutsche nicht zulässig.

- (20) a. *Karl überquerte die Straße. Er trat in ein Haus ein.*
b. *Karl überquerte die Straße. Er wurde von einem Auto erfasst.*
c. *Karl überquerte die Straße.* —→ Er ist auf der anderen Seite angekommen.

Im Deutschen ist der Sachverhalt in den genannten Fällen also hochgradig grammatisch unterspezifiziert.⁵ Im Russischen ist der Sachverhalt hingegen durch die aspektuelle Markierung eindeutig spezifiziert, wie die Beispiele in (21) zeigen. Daraus ergeben sich die Implikationen in (21c,d).

- (21) a. *Petr perešel ulicu. On vošel v dom.*
Petr überquerte_{PF} Straße Er eintrat_{PF} in Haus
'Petr überquerte die Straße. Er trat in ein Haus ein'
b. *Petr perexodil ulicu. Mašina naexala na nego.*
Petr überquerte_{IMP} Straße Auto anfuhr_{PF} an ihn
'Petr überquerte die Straße. Ein Auto fuhr in an.'
c. *Petr perexodil ulicu.* —→ Er ist auf der anderen Seite angekommen.
d. *Petr perešel ulicu.* —→ Er ist auf der anderen Seite angekommen.

Wie das Finnische zeigt, kann auch durch die Markierung der entsprechenden NPn derselbe Kontrast wie im Russischen erreicht werden. Der Akkusativ im Finnischen erzwingt die gebundene Lesart des Sachverhalts, während der Partitiv die ungebundene Interpretation nach sich zieht, die keine Implikation auf eine Situationsveränderung zulässt.

⁵ Es steht außer Frage, dass es in den diskutierten Fällen bei minimalem, bzw. neutralem Kontext auch im Deutschen *default*-Interpretationen gibt. Im Fall von "*Karl überquerte die Straße.*" ist es die gebundene. *Default*-Interpretationen rechtfertigen jedoch noch nicht Implikationen im logischen Sinn. Erst der sprachliche oder situative Kontext steuert die endgültige Interpretation des Sachverhaltsverlaufs.

- (22) a. *Matti ylitti kadun. Hän meni eräiseen taloon.*
Matti überquerte Straße_{ACC} Er eintrat gewisses Haus_{ILLAT}
'Matti überquerte die Straße. Er trat in ein Haus ein'
- b. *Matti ylitti katua. Hän jäi auton alle.*
Matti überquerte Straße_{PART} Er landete Auto_{GEN} unter
'Matti überquerte die Straße. Er wurde von einem Auto überfahren'
- c. *Matti ylitti katua.* —→ Er ist auf der anderen Seite angekommen.
- d. *Matti ylitti kadun.* —→ Er ist auf der anderen Seite angekommen.

Es zeigt sich also, dass auch inhärent gebundene NPn wie *die Straße / ulica / katu* in entsprechenden Kontexten ungebunden interpretiert werden, auch wenn die Existenz eines spezifischen, individuierten Objekts präsupponiert ist. Die entsprechenden NPn in (20b), (21b) und (22b) denotieren jedoch im Zusammenhang des Gesamtsatzes (der 'Gesamtkomposition') nicht das präsupponierte Objekt in seiner Totalität, sondern Teile des Objekts, dessen Eigenschaften (quasi-)kumulativ sind. Einzig das Finnische markiert diese partitive Interpretation morphologisch an der NP; das Russische markiert sie indirekt über die Aspektmarkierung des Verbs; das Deutsche ist in diesen Fällen in beiderlei Hinsicht unterspezifiziert.

5. Durative und Zeitspannenadverbiale

An dieser Stelle sollen noch zwei Typen von temporalen Adverbialen besprochen werden. Interessant dabei ist, welchen Einfluss diese Adverbiale auf die Interpretation der Zeitkonstitution von Sachverhalten haben. Ich beginne mit den sog. "Durativen".

Akkusativische Durative können Zeitverläufe von Sachverhalten beeinflussen, indem sie aspektuelle Eigenschaften derselben modifizieren. Dies ist nicht gleichbedeutend mit einer Änderung des Aspekts, der im Russischen klar morphologisch markiert ist. Durative kommen nur mit ungebundenen Sachverhalten vor, während sie in Verbindung mit perfektiven Verben ungrammatikalisch sind, vgl. dazu die Beispiele in (23).

- (23) a. **Petr otkryl okno celyj den'.*
Petr öffnete_{PF} Fenster ganzen Tag_{ACC}
'Petr öffnete den ganzen Tag das Fenster.'
- b. **Petr ubral svoju komnatu odin čas.*
Petr aufräumte_{PF} sein Zimmer eine Stunde_{ACC}
'Petr hat eine Stunde lang sein Zimmer (fertig) aufgeräumt.'

Durative limitieren die ungebundenen Sachverhaltsverläufe. Mit anderen Worten: Sie schränken das Zeitintervall für eine positiv wahrheitsbewertete Aussage ein, d.h. ein Zeitabschnitt wird mit dem Durativ sprachlich spezifiziert, für den eine Situation s_1 gilt.

Es gibt aber einen Unterschied zwischen ungebundenen (imperfektiven) Sachverhalten, die durch ein limitierendes Durativ modifiziert werden, und Sachverhalten, die mit Verben im perfektiven Aspekt ausgedrückt werden und dadurch gebunden sind. Bei Perfektivität ist die Nachsituation s_2 im verbalen Denotat integriert. Dagegen ist s_2 bei mit Durativen limitierten Sachverhalten *nicht* zwangsläufig erreicht. Dies lässt sich an den Beispielen (24) und (25) sehen.

- (24) a. *Petr vsju noč' rabotal.*
Petr ganze Nacht_{ACC} arbeitete_{IMP}
'Petr arbeitete die ganze Nacht.'
b. —/→ *Petr uže ne rabotaet.*
'Petr arbeitet nicht mehr.'
- (25) a. *Petr pročital étot roman.*
Petr las(aus)_{PF} diesen Roman
'Petr las diesen Roman aus.'
b. —→ *Petr uže ne čitaet.*
'Petr liest nicht mehr.'

Der Satz in (24a) lässt eine Implikation wie in (24b) nicht zu, der Satz in (25a) beinhaltet hingegen eine Implikation wie in (25b) für ein R , auch wenn *Petr* etwa zum Zeitpunkt S wieder lesen sollte. Letzteres ist darauf zurückzuführen, dass Sätze mit perfektiven Verben eine Nachsituation s_2 in ihr Denotat integrieren (vgl. Abschnitt 2.). Der Kontrast zwischen (24) und (25) macht eine Unterscheidung von *Gebundenheit* und *Limitiertheit* sinnvoll.

Durative Adverbiale lassen sich als "extensive Maßfunktionen" analysiert, die *qualitative* Eigenschaften nominaler und verbaler Prädikate auf *quantitative* Eigenschaften abbilden (auf eine Skala positiver realer Zahlen). Extensive Maßfunktionen lassen sich mithilfe der sog. Konkatenationsfunktion fassen, die ähnlich wie die Summenoperation funktioniert (vgl. Partee et al., 1993, Krifka, 1998); sie ist nur nicht idempotent, vgl. (10c). Dafür zeichnet sie sich durch Additivität und Kommensurabilität aus, vgl. die Formalisierung in (26).

- (26) m ist eine extensive Maßfunktion für eine Menge U bezüglich der Konkatenations-Operation " \wedge " gdw.
- a. m eine Funktion von U zur Menge der positiven realen Zahlen ist,
b. $\forall x, y \in U [m(x \wedge y) = m(x) + m(y)]$ *Additivität*
c. $\forall x, y \in U [m(x) > 0 \wedge \exists z \in U [x = y \wedge z] \rightarrow m(y) > 0]$ *Kommensurabilität*

Die Eigenschaft der Kommensurabilität konstituiert den Unterschied zwischen Limitiertheit und Gebundenheit. Sie besagt, dass Teile von Maßfunktionen einen Wert größer als 0 haben, wenn die Maßfunktion selbst einen Wert größer als 0 hat. Für ein Durativ wie *desjat' minut* (zehn Minuten) als extensive Maßfunktion gilt, dass auch alle seine Teile einen Wert größer als 0 auf einer konventionalisierten Skala haben (z.B. eine Minute, zehn Sekunden, eine halbe Sekunde, etc.).

In einer "umgekehrten Anwendung" ist die Eigenschaft der Kommensurabilität für eine *konversationelle Implikatur* im Sinne von Grice von großer Bedeutung. Setzt man bei SprecherInnen voraus, dass sie Informationen über den totalen Verlauf von Sachverhalten haben, so ist davon auszugehen, dass sie nach dem Prinzip *Quantity*, das besagt: *I expect your contribution to be neither more nor less than is required*, eine Aussage über den Gesamtsachverhalt machen. Bei Sachverhalten, die durch extensive Maßfunktionen modifiziert werden, bedeutet dies, dass davon auszugehen ist, dass nicht Teile des Maßes, sondern das Gesamtmaß berichtet wird, das auf den Sachverhalt zutrifft. Dies setzt den Begriff von Maßen und seinen Teilen voraus.

Bei Nicht-Aspektsprachen kann daher ein Durativ-Adverbial den Eindruck erwecken, zur konzeptuellen Spezifizierung eines aspektuellen Parameters zu dienen, der morphologisch nicht markiert ist. Allerdings sind Durative *keine* konzeptuelle Spezifizierung einer grammatischen Unterspezifizierung, wie die Beispiele in (27) zeigen.

- (27) a. *Anna sang zehn Minuten.*
b. *Anna sang drei Lieder in fünf Minuten.*

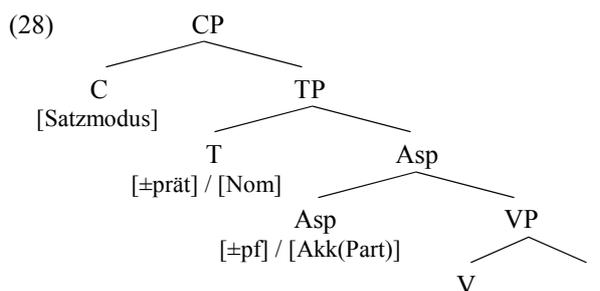
Ein Sachverhalt, der durch einen Satz wie in (27a) ausgedrückt ist, ist auch dann wahr, wenn das Singen von Anna länger als zehn Minuten gedauert hat. Ein Satz wie (27b) bezeichnet hingegen einen gebundenen Sachverhalt. Zeitspannen-Adverbiale wie *in fünf Minuten* scheinen die erwähnte konzeptuelle Spezifizierung des grammatisch unterspezifizierten Aspekt-Wertes im Deutschen zu leisten. Dies erklärt sich daraus, dass Zeitspannen-Adverbiale grundsätzlich nur mit gebundenen Sachverhalten kombinierbar sind. Dies lässt sich an den russischen und finnischen Kontrasten in (17), (18) und (19) sehen. Dadurch *muss* der im Deutschen prinzipiell morphosyntaktisch unterspezifizierte Sachverhalt in diesem Fall gebunden interpretiert werden. Zeitspannen-Adverbiale versprachlichen die Grenze zwischen s_1 und der Nachsituation s_2 . Letztere muss aber erst im Sachverhalt vorhanden sein, um versprachlicht werden zu können.

Im Gegensatz dazu ist die *default*-Interpretation von Sätzen mit Durativen wie *zehn Minuten*, wonach der denotierte Sachverhalt nach dem entsprechenden Zeitintervall ebenfalls terminiert ist, ein Effekt der oben beschriebenen konversationellen Implikatur.

6. Ausblick: Konsequenzen für eine syntaktische Analyse

Zum Schluss will ich in aller Kürze Konsequenzen der vorgestellten semantischen Analyse für eine syntaktische Analyse generativistischer Prägung (das sog. *Minimalist Program*, vgl. v.a. Chomsky, 1995, 1998) besprechen. In der generativen Literatur zu slavischen Sprachen (vgl. v.a. Bailyn, 1995, Franks, 1995, Junghanns, 1995, Schoorlemmer, 1995) werden als sog. funktionale syntaktische Kategorien

Aspekt (Asp)⁶, Tempus (T) und Komplementierer (C) mit möglichen morpho-syntaktischen Reflexen und semantisch interpretierbaren Merkmalen angesehen. Diese Kategorien sind eigene syntaktische Elemente, die ihre Merkmale im Zuge der syntaktischen Derivation in Phrasen projizieren, indem sie mit anderen Konstituenten verschmelzen (mittels der Operation *Merge*, vgl. Chomsky, 1995, 1998). Daneben werden in vielen Arbeiten auch eigene syntaktische Kategorien angenommen, die Kasuskongruenz und Kongruenz von sog. ϕ -Merkmalen (Person, Numerus, Genus) bei obligatorischen Konstituenten (Argumenten) des Verbs herstellen (sog. Agr-Elemente – sowohl für Subjekte als auch für Objekte: Agr_S und Agr_O). Ihr Status als funktionale Kategorien des Verbs ist allerdings fraglich, da Kasusmerkmale per se nicht interpretierbar sind und ϕ -Merkmale inhärente Merkmale des Nomens sind (zur Diskussion dieses Problems vgl. v.a. Chomsky, 1995). Ich nehme daher an, dass die funktionalen syntaktischen Kategorien Tempus und Aspekt in ihren Merkmalsbündeln sowohl temporale Merkmale als auch strukturelle Kasusmerkmale enthalten, wobei letztere mit jenen von Objekt und Subjekt abgeglichen werden müssen (*checking*). Dies ist in der Struktur (28) veranschaulicht.



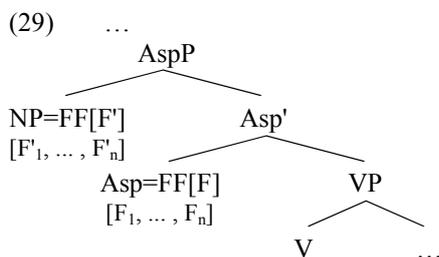
Wie in den vorangegangenen Abschnitten festgestellt wurde, gibt es in verschiedensten Sprachen eine enge Beziehung zwischen internen Argumenten bzw. deren Interpretation und den aspektuellen Merkmalen von Sachverhalten. Im Finnischen führt dies bspw. zu einer jeweils verschiedenen morphologischen Markierung der entsprechenden NP mit dem Akkusativ bzw. dem Partitiv, die ich beide als Realisierungen des strukturellen Kasus für interne Argumente transitiver Verben im Indikativ ohne Modalverben fassen will. Im Finnischen müssen die nominalen morphosyntaktischen Merkmale [\pm B] ('B' für *boundedness*) mit ihrer overt morphologischen Realisierung (Akkusativ vs. Partitiv) NP-intern abgeglichen werden. Das Deutsche ist bei der Markierung von Gebundenheit / Ungebundenheit hingegen hochgradig unterspezifiziert, auch wenn der Artikel zumindest bei Massennomina

⁶ In der nicht-slavistischen Literatur wird die syntaktische Kategorie *Asp* nicht allgemein angenommen. Es gibt jedoch zahlreiche Arbeiten, die diese Kategorie auch für Sprachen, wo die morphologische Kategorie Aspekt fehlt, annehmen, vgl. u.a. Maienborn, 1998 für das Deutsche. Diese Analysen tragen der Tatsache Rechnung, dass trotz morphosyntaktischer Unterspezifizierung Aspektualität in allen Sprachen zu beobachten ist. Gleichzeitig wird damit die "starke" universalistische These der generativen Grammatik vertreten, dass das Inventar syntaktischer Kategorien sprachübergreifend stabil ist.

und Pluraltermen (wenn auch nicht immer eindeutig) zur Markierung von Gebundenheit dient. Gerade das Finnische zeigt also, dass es auch eine enge Verbindung zwischen dem strukturellen Kasus der genannten internen Argumente und aspektuellen Merkmalen gibt, die ich in Asp° ansiedeln will. Asp° ist also ein Merkmalsbündel, das man mit $FF[F]$ notieren kann.

Als Konsequenz des bisher Ausgeführten nehme ich zunächst an, dass das relevante Merkmal bei Perfektivität / Imperfektivität die dichotome Spezifizierung gebunden vs. ungebunden ist (es also eine Äquivalenz von $[\pm pf]$ und $[\pm B]$ gibt). Dies führt weiter zu der Annahme, dass bei einer Reduktion funktionaler Kategorien innerhalb der $AspP$ nicht nur die Gebundenheitsmerkmale des direkten Objekts oder des Subjekts unakkusativischer Verben, so es ein inkrementelles Thema ist, überprüft werden, sondern auch strukturelle Kasusmerkmale (Akkusativ im Russischen und Deutschen; Akkusativ, bzw. Partitiv im Finnischen). Evidenz dafür, dass Aspektualität auch im Zusammenhang mit strukturellem Kasus steht, bietet v.a. das Finnische. Dies bedeutet, dass im Merkmalsbündel $FF[F]$ von Asp° (des Aspekt-Kopfes), sowohl das Merkmal für Aspekt $[\pm pf]$, als auch das strukturelle Kasusmerkmal [Case] für das interne Argument transitiver Verben enthalten sind.

Jedes lexikalische und funktionale Element ist ein Merkmalsbündel $FF[F]$ das aus verschiedenen Merkmalen – $[F_1, \dots, F_n]$ – besteht. In einer lokalen Relation wie (29) können übereinstimmende Merkmale überprüft werden.



Asp° , sobald es mit der VP verschmolzen ist, projiziert seine Merkmale in den neuen syntaktischen Term Asp' . Diese Kategorie kann nun ihrerseits als sog. 'Schwester' (*sister*) eigene Merkmale mit Merkmalen des Spezifizierers abgleichen. Diese Lokalisierungsbedingungen für die Merkmalsabgleichung (*feature checking*; vgl. v.a. Chomsky, 1995, 1998) gelten nicht nur in diesem Fall, sondern sind allgemeine Prinzipien. Im Fall von $AspP$ sind die entsprechenden Merkmale strukturelle Objekt-Kasusmerkmale und im Falle von Verbklassen, die inkrementelle Themen selektieren, Gebundenheitsmerkmale. Mit diesem zwangsläufig cursorischen Ausblick will ich diesen Beitrag beenden.

7. Fazit

Das Ziel des Beitrages war, Homomorphie bei der Konzeptualisierung von temporalen Eigenschaften von Sachverhalten einerseits und spatialen Eigenschaften von Objekten andererseits zu beschreiben und formal zu fassen. Gezeigt wurde auch, dass es unter bestimmten Bedingungen in der Komposition des Satzes zu einer engen Wechselbeziehung zwischen den Referenzweisen verbaler und nominaler Entitäten kommt. Dabei ist es nicht notwendigerweise der Fall, dass Sprachen in einheitlicher Weise diesen interpretatorischen Größen morphologische Korrelate gegenüberstellen. In der syntaktisch-semantischen Struktur scheint es jedoch sinnvoll zu sein, auch für Sprachen wie das Deutsche unterspezifizierte Kategorien anzunehmen, die durch zusätzliche sprachliche Kontexte inferiert werden können.

Literatur

- Bailyn, John Frederick (1995): A Configurational Approach To Russian "Free" Word Order. – Ithaca: PhD Diss. Cornell University, 1995.
- Bulygina, Tat'jana; Šmelev, Aleksej (1997): Jazykovaja konceptualizacija mira (na materiale ruskogo jazyka). Pragmatika – Semantika – Leksikografija – Vid, Vremja, Lico, Modal'nost. – Moskva: Škola "Jazyki ruskij kul'tury", 1997.
- Chomsky, Noam (1995): The Minimalist Program. – Cambridge: The MIT Press, 1995.
- Chomsky, Noam (1998): Minimalist Inquiries: The Framework. – Cambridge: Ms.
- Dowty, David (1986): The Effects of Aspectual Class on the Temporal Structure of Discourse. Semantics or Pragmatics? in: Linguistics and Philosophy, 9, – Dordrecht: Kluwer Academic Publisher, 1986, S.37-61.
- Filip, Hana (1995) Integrating Telicity, Aspect and NP Semantics: The Role of Thematic Structure. in: J. Toman (Hg.) Formal Approaches to Slavic Linguistics 3. – Ann Arbor: Michigan Slavic Publications, 1995, S.61-96.
- Franks, Steven (1995): Parameters of Slavic Morphosyntax. – New York/Oxford: Oxford University Press, 1995.
- Grice, Herbert Paul (1975): Logic and Conversation. in: P. Cole, J.L. Morgan (Hg.) Syntax and Semantics. – New York: Academic Press, 1975, S.41-58.
- Heinämäki, Orvokki (1994): Aspect as boundedness in Finnish. in: C. Bache, H. Basbøl, C.-E. Lindberg (Hg.) Tense, Aspect, and Action. – Berlin/New York: Mouton de Gruyter, 1994, S.207-234.
- Junghanns, Uwe (1995): Funktionale Kategorien im russischen Satz. in: U. Junghanns (Hg.) II. JungslawistInnen-Treffen, Leipzig 1993. – Wien: Wiener Slawistischer Almanach (Sonderband 37), 1995, S.167-203.
- Kiparsky, Paul (1996): Partitive Case and Aspect. – Stanford University: Ms.
- Krifka, Manfred (1989): Nominalreferenz und Zeitkonstitution. Zur Semantik von Massentermen, Individualtermen, Aspektklassen. – München: Wilhelm Fink, 1989.
- Krifka, Manfred (1998): The Origins of Telicity. in: S. Rothstein (Hg.): Events and Grammar. – London: Kluwer Academic Publishers, 1998, S.197-235.

- Lehmann, Volkmar (1992): Grammatische Zeitkonzepte und ihre Erklärung. in: Kognitionswissenschaft, 92/2, – Berlin/Heidelberg: Springer, 1992, S.156-170.
- Löbner, Sebastian (1988): Ansätze zu einer integralen semantischen Theorie von Tempus, Aspekt und Aktionsarten. in: V. Ehrich, H. Vater (Hg.) Temporalsemantik. Beiträge zur Linguistik der Zeitreferenz. – Tübingen: Niemeyer, 1988, S.163-191.
- Maienborn, Claudia (1998): The Grammar and Pragmatics of Locative Modifiers. – Berlin (Humboldt Universität): Ms.
- Mourelatos, Alexander (1978): Events, Processes, and States. in: Linguistics and Philosophy, 2, – Dordrecht: Kluwer Academic Publisher, 1978, S.415-434.
- Padučeva, Elena (1996): Semantičeskie issledovanija. Semantika vremeni i vida v ruskom jazyke - Semantika narrativa. – Moskva: Škola "Jazyki ruskoj kul'tury", 1996.
- Partee, Barbara; ter Meulen, Alice; Wall, Robert (1993): Mathematical Methods in Linguistics. – Dordrecht: Kluwer Academic Publishers, 1993.
- Pereltsvaig, Asya (1999): On Accusative Adverbials in Russian and Finnish. – Montréal (McGill University): Ms.
- Schoorlemmer, Maaïke (1995): Participial Passive and Aspect in Russian. – Utrecht: OTS Dissertations, 1995.
- Schoorlemmer, Maaïke (1997): The Role of the Internal Argument in the Russian Aspectual System. in: U. Junghanns, G. Zybatow (Hg.) Formale Slavistik. – Frankfurt/Main: Vervuert, 1997, S.229-238.
- Späth, Andreas (1995): Zu Bedeutung und Gebrauch des Verbaspekts in den westslavischen Sprachen. Eine Studie zur Grenzziehung zwischen Grammatik und Pragmatik. in: H. Dippong (Hg.) III. JungslawistInnen-Treffen, Hamburg 1994. – München: Otto Sagner, 1995, S.251-263.
- Steube, Anita (1988): Zeitverlaufsstrukturen von Sätzen. in: V. Ehrich, H. Vater (Hg.) Temporalsemantik. Beiträge zur Linguistik der Zeitreferenz. – Tübingen: Niemeyer, 1988, S.192-219.
- Steube, Anita (1997): Der russische Aspekt und die Ereignisrolle des Verbs. in: U. Junghanns, G. Zybatow (Hg.) Formale Slavistik. – Frankfurt/Main: Vervuert, 1997, S.213-227.
- Vendler, Zeno (1967): Linguistics and Philosophy. – Ithaca/New York: Cornell University Press, 1967.
- Verkuyl, Henk (1988): Aspectual Asymmetry and Quantification. in: V. Ehrich, H. Vater (Hg.) Temporalsemantik. Beiträge zur Linguistik der Zeitreferenz, – Tübingen: Niemeyer, 1988, S.220-259.
- Verkuyl, Henk (1997): Events as Dividuals: Aspectual Composition and Event Semantics. – Utrecht: UIL OTS Working Paper, 1997.
- Wechsler, Stephen; Lee, Yae-Sheik (1996): The Domain of Direct Case Assignment. in: Natural Language and Linguistic Theory, 14/3, – Dordrecht: Kluwer Academic Publisher, 1996, S.629-664.

Luka Szucsich (Leipzig)

**Event structures, aspectuality, and temporal adverbials
Temporal boundedness and its grammatical correlates
in Russian, German, and Finnish**

In this paper, I discuss various grammatical strategies relating to temporal structuring of events in Russian, German, and Finnish, including underspecification. On the other hand, I want to analyze grammatical marking of referential properties of objects which are denoted by nominal predicates. The main goal of the paper is to describe and formalize conceptual homomorphy of temporal properties of events and spatial properties of objects. It can be shown that certain compositional circumstances (if incrementality is involved) trigger a strong correlation between referential properties of verbal and nominal entities, i.e. referential transmission. However, this does not imply that there are cross-linguistically uniform morphological correlates for these interpretations. Nevertheless, there is evidence to assume even for languages like German underspecified syntactic categories which can be inferred from appropriate linguistic contexts.